

# Ansteckende Einsamkeit

“Wo ist Sarah?” frage ich an Trevor’s Party. “Ich habe sie noch nicht gesehen.” “Hm? Weiss ich nicht, vielleicht ist etwas dazwischengekommen... Oder ihre Eltern waren mal wieder anstrengend und sie musste zu Hause bleiben.” antwortete Trevor. “Schade... sollte uns aber nicht abhalten, Spass zu haben.” Als ich dies sagte, fühlte ich eine kalte Brise an meiner Schulter, die mich schaudern liess, hab mir dabei nichts gedacht. Es gab schon mehrere Vermisstenfälle in dieser Stadt und war leicht um Sarah besorgt. Sie war eine meiner wenigen Freundinnen und diese Party sollte mir helfen, dies zu ändern... Dabei kann ich solche Sorgen nicht brauchen. Ich gehe nicht gerne aus meiner Komfortzone, doch heute traue ich mich und will mein Sozialleben auf die Reihe kriegen. Ich ging daraufhin zur Bar, um mich auf diesen Abend vorzubereiten.

Einige Drinks und Tänzchen später und die Party ist voll im Gange. Die Musik dröhnt aus den Lautsprechern, mit neuen Radiohits, sowie alten Klassikern, bei denen alle mitsingen. Die Stimmung ist super und man kann sich regelrecht in der Stimmung auflösen. Ich stehe an der Bar und warte darauf, angesprochen zu werden. Als ich mich langweile, gehe ich auf meine Freundin Lucy zu “Hey Lucy”, “Oh hey, Chen, hab dich noch gar nicht gesehen.” erwidert Lucy. “Yeah, ist viel los heute, da kann man sich schnell aus den Augen verlieren.” “Ja, haha” erwidert Lena, ohne mich richtig zu beachten, “Ich hole mir was zu trinken, brauchst du was?” “Nein danke, habe mir gerade etwas...”, bevor ich antworten kann, ist sie schon umgedreht und sie verlässt mich wieder und lässt mich alleine in der Musik stehen. Rude... was auch immer, ich bin hier um neue Freunde zu machen. Ich gehe auf die Tanzfläche und versuche mich in eine neue Gruppe einzutanzten. Ich kann mich gut integrieren, doch ich tanze ein wenig und gehe weg, weil niemand mit mir reden will. Bei der nächsten Gruppe sehe ich jemanden aus meiner Klasse und versuche, über unsere Lehrerin zu lästern. Doch er ignoriert mich! Danach hatte ich genug und setzte mich in eine Ecke. Ich habe nicht viele Freunde und habe versucht, dies heute zu ändern. Ein bisschen aus meiner Haut zu wachsen. Dabei wurde mir nur klar, wie einsam ich fühle... Und immer ignoriert zu werden, verstärkt dies nur. Die Musik dröhnt nun entfernter, leiser. Die Luft ist kühler und weniger willkommend. Diese ganze Idee war ein Fehler. Vielleicht sollte ich mich einfach damit abfinden, unpopulär zu sein. Alleine zu sein. Ich erwäge nach Hause zu

gehen, als ich endlich Lucy wieder in der Menge sehe. Ich laufe auf sie zu und rufe ihren Namen. Sie schaut sich verwirrt um und sieht mich zuerst nicht. Als ich sie erreiche, berühre ich ihre Schulter und sage: "Hey Lucy, da bist du ja wieder, man verliert sich so schnell." Sie sieht mich weiterhin verwirrt an und erwidert: "Wer bist du?"

"Uhm.. Chen? Brauchst du neue Augen oder was?" reagiere ich entrüstet. Sie schaut mich entgeistert an und sagt: "Ich hab dich noch nie gesehen, Weirido. Was willst du von mir?" "Was... was ich will?! Ich will mit dir reden und Spaß haben. WAS IST LOS MIT DIR?". Ich schreie sie an und ich erwarte alle Augen auf mich. Doch, die Party geht einfach weiter. Ich schaue mich um und niemand beachtet mich. Ich drehe mich wieder zu Lucy, doch sie hat sich schon abgewendet und redet mit jemand anderem. Ich werde immer frustrierter und schreie, wer auch immer in meiner Nähe ist, an. Ich schreie so laut, dass ich langsam schwächer und müde werde. Ich beruhige mich, und weiterhin, achtet niemand auf mich. Ich entscheide mich, auf die Toilette zu gehen, um die Situation analysieren zu können. Ich taumle durch die Menschenmasse und fühle mich sehr leicht. Auch die Musik ist dumpf, und ich ramme regelrecht in den Rücken eines Jungen, doch dieser dreht sich gar nicht um. Ich erreiche knapp die Toilette und schaue in den Spiegel. Ich sehe blass und kränklich aus... Doch das ist nicht das Auffälligste. Ich erkenne mein Gesicht nicht. Es sieht normal aus, nicht auffälliges einfach... dass ich es nicht als mein Gesicht erkenne, als wäre dies das Gesicht einer fremden Person. Aber ich sehe es klar im Spiegel, dass es mein Gesicht sein soll. Wo bin ich hier eigentlich? Ach ja, Party. Ähm, vielleicht überdenke ich alles einfach. Ich gehe einfach wieder zurück zur Party und genieße die Zeit. Ich verlasse das Badezimmer und die Party ist noch voll im Gange. Die Lichter scheinen zu hell zu leuchten, sie blenden mich fast. Wenn ich mich durch die Menge bewege, machen alle Platz für mich, obwohl niemand mich zu beachten scheint. Ich bewege mich wie in Trance und der Raum scheint geräumiger zu werden. Zeit vergeht und niemand beachtet mich. Ich versuche jemanden anzutippen und sie schafft es mir auszuweichen. Dies alles wird langsam lächerlich. Ich bin jetzt seit 10 Minuten (glaube ich) in einer Ecke gehockt und habe alles beobachtet, doch alles scheint surreal zu sein. Ich habe mich vorher allein gefühlt? HA, das war gar nichts, ich fühle mich, als wäre ich in einem Spiegel gesperrt oder so. Ich kann nicht mehr. Ich stehe auf und renne durch die Menschenmasse und Schreie, ich kratze die Wand an, doch es scheint keinen Effekt zu haben. Ich renne zur Küche. Wenn niemand mich beachten will, dann werde ich sie zwingen. Ich laufe

zur Küche, weiterhin niemand mich beachtend und öffne die Schublade... öffne die Schublade? Ich habe mich schon den ganzen Abend schwächlich gefühlt, aber... ICH BRINGE KEINE SCHUBLADE AUF? Ich stampfe und gebe mein Bestes, um diese Scheiss Schublade aufzubekommen. Erst als ich mich auf den Boden schmeisse öffnet sich die Schublade ein wenig. Dies sorgt sogar dafür, dass einer der Gäste sich umdreht. WAS? ICH SCHREIE HERUM UND EINE VERFICKTE SCHUBLADE VERDIENT DEINE AUFMERKSAMKEIT?! Ich zwingen mich auf meine Beine und schaue in die Schublade. Zumindest war es die richtige Schublade. Ich nehme, nach einigen Schwierigkeiten, ein Messer heraus. Es ist schwerer als gedacht, doch dies sollte für meine Idee reichen. Nun, mit Messer in der Hand schauen alle Gäste im Zimmer mich endlich angsterfüllt an. ENDLICH. Sie scheinen sich mehr auf das Messer zu fokussieren. Sie rennen weg, was verständlich ist, I guess. Ich versuche ihnen zu folgen, doch dabei fällt das Messer aus meiner Hand. Ich kann die Stimmen aus dem Wohnzimmer hören, aber nicht ganz verstehen, wahrscheinlich glaubt niemand, dass ich ein Messer nehmen und schwingen würde. Während ich das Messer noch versuche wieder aufzuheben, kommen einige Gäste ins Zimmer und schauen auf das Messer. Sie sagen was zueinander, doch ich kann nicht entziffern, was sie sagen? Ich stehe auf und komme näher, doch kann ich sie weiterhin nicht verstehen. Es ist, als würden sie eine fremde Sprache sprechen. Ich versuche sie anzusprechen, doch ich merke, dass nichts herauskommt. Also nicht Nichts, mehr nur ein sanftes Hauchen. Dies passiert auch, als ich versuche zu schreien. Was ist los?! Ich versuche weiterhin zu sprechen und das Messer aufzuheben, doch ich schaffe es nicht. Als ich wieder aufschaue, bin ich allein, physisch zumindest. Ist es ja nicht so, dass ich mich an dieser Party willkommen gefühlt habe. Das Haus ist aber... aufgeräumt? Man könnte nicht glauben, dass einige Minuten zuvor noch eine Party voll im Gange war. Egal, ich werde sehr müde, ich versuche das Haus zu verlassen, ich schaffe es aber nicht und falle auf den Boden. Ich schlafe ein.

Ich wache auf und das Haus sieht anders aus. Die Möbel sind weg, und das ganze Haus ist ausgeräumt. Ich habe nicht gewusst, dass Tre... Tra.. der Host der Party gesagt hat, er würde ausziehen. Wieso bin ich noch hier? Ich taumle herum und schaue mich um. Ich kann dieses Gefühl der Surrealität nicht abnehmen, auch fühlt sich mein ganzer Körper taub an. Ich wandere im Haus, als ich stolpere und durch die Wand falle. Durch die Wand? Ich schaue zurück und die

Wand ist noch heil. Wie? Was? Ist das vielleicht meiner Freundin passiert? Werde ich vermisst? Interessiert sich irgendjemand noch an mich? Bevor ich weiter darüber nachdenken kann, höre ich, wie die Türe aufgeht und eine Familie das Haus betritt. Ich gehe zum Eingang, doch die Familie sieht mich nicht, oder bemerkt mich nicht. Ich versuche an ihnen vorbei zu gehen und raus zu gehen, aber... Ich laufe in eine unsichtbare Wand. Ich komme nicht raus?! Panik setzt ein und ich versuche aus einem Fenster zu steigen, welches die Familie aufgemacht hat. Wieder komme ich nicht raus! Ich setze mich auf die neue Couch und schaue mich um. Anscheinend ist niemand zu Hause und es ist wieder spät am Abend. Ich stehe auf und wandere ziellos herum. Rauszugehen habe ich schon aufgegeben. Wenn ich jemanden sehe, versuche ich Streiche zu spielen, indem ich Objekte aufhebe und sie erschrecke. Aufmerksamkeit bekomme ich nicht. Einige Zeit später zieht diese Familie auch aus. Das Haus ist leer. Allein gelassen. Einsam. Genau wie ich. Das Haus fängt an zu verfaulen und zu zerfallen. Ich hätte gedacht, dies braucht länger.

Eines Tages, viele Jahre später, erreicht eine Gruppe von Jugendlichen das verlassene Haus. "Also ist dieses Haus verflucht?" sagt einer der Jungen. Ein Mädchen antwortet: "Ja, ein Mädchen, das verschwunden ist, wurde hier zuletzt gesichtet!" "Das ist doch nur ne dumme Geschichte", erwidert der Junge. "Und doch bist du hier, wenn dir langweilig ist, kannst du gern gehen", sagt ein zweites Mädchen. "Dann werde ich sicher gehen, dass alle in der Klasse wissen, dass du Angst hattest.", fügt ein zweiter Junge hinzu. "Alles gut, alles gut, ich komme." Als die Teenagergruppe das Haus betritt, betrachtet sie ein fast unsichtbarer Schatten, mit einem kaum erkennbaren Grinsen. Dieses Ding, was man annehmen kann, dass es mal Chen war, doch nun erinnert es sich nur noch an eines, Einsamkeit. Die Person, bekannt als Chen, existiert nicht mehr. Doch dieses Ding hat eine Hoffnung, Rache. Sie verschwindet aus dem Blick doch beobachtet sie weiterhin die kleine Gruppe. Als diese durch das Haus wandert, merkt die Gestalt, dass einer der Jungen gelangweilt hinter der Gruppe läuft. Der Junge spürt ein Hauchen an seiner Schulter und dreht sich um. Er sagt jedoch nichts, weil er nicht wieder von den Anderen in seiner Gruppe blossgestellt wird. Aus dem Augenwinkel sieht er wie eine Holzstatue, welche hinterlassen wurde, auf dem Boden fällt. "Hey, da ist was runtergefallen", sagt der Junge. "Okay, schau es doch mal an.", sagte der andere Junge desinteressiert. Die beiden Mädchen schauen zurück, sagen aber nichts. Die Gruppe geht weiter, doch der erste Junge folgt dem Geräusch. Das

Monster hatte es geschafft, den Jungen von der Gruppe zu trennen. Vielleicht, wenn es es schafft, diesen Jungen zu verfluchen, wird die Gestalt wieder befreit. Es flüstert den jungen Gedanken zu, dass er niemanden hat, niemand ihn braucht. Solche Gedanken finden leider leicht haften im Kopf eines unsicheren Jungen. Mit diesem Samen gepflanzt, zieht sich das Ding wieder zurück. Der Junge kehrt verunsichert zurück und weiss nicht mehr wo die Anderen sind. Er ruft nach ihnen, doch niemand antwortet. Er will nicht gerne alleine sein. Nicht in diesem düsteren, gruseligen Haus, mit Kratzern und Rissen und Schimmeln und... vielem mehr. Nach einigem Umherwandern findet er die Gruppe. "Da seid ihr ja." sagt der Junge. "Ach du bist zurück", sagt eines der Mädchen, ohne in seine Richtung zu schauen. "Ihr solltet mal versuchen alleine herumzulaufen, hehe... echt gruselig." fängt der Junge an. "Ach ist wahrscheinlich nur dein Eindruck", antwortet der andere Junge. "Ich glaube, wir sollten mal gehen, es ist mega langweilig hier", sagt das erste Mädchen in der Gruppe. Die anderen 2 Stimmen zu. Sie laufen am ersten Jungen vorbei, als könnten sie ihn nicht sehen, oder als würden sie ihn ignorieren. Der Junge beschwert sich und fängt sich an zu beschweren. Doch mit dieser Geschichte beschäftigt sich die Gestalt nicht mehr, denn nun wartet es vom Fluch befreit zu werden, sie wartet an der Tür, die Barriere, die es nie überwinden konnte. Und... es schafft es rauszukommen. Sie läuft raus, spürt die Kühle der Nacht. Sie sieht ein Pärchen laufen und ruft nach ihnen, doch sie reagieren nicht. Sie ruft lauter, wieder keine Reaktion. Es schreit, nada. Es kreischt, rien. Langsam weiss es, dass es nicht befreit ist, nicht ganz zumindest. An diesem Abend war ein Gejaule zu hören, welches niemand schnell vergessen würde. Aber der Ursprung wurde nie gefunden, und ein weiterer Junge wurde in dieser Stadt als vermisst gemeldet. Einsamkeit ist ein grausamer Fluch.